

KULTUR

Säure-Angriff auf Ballett-Chef: drei Festnahmen

Fast zwei Monate nach dem Säureangriff auf den Ballettchef des renommierten Moskauer Bolschoi-Theaters, Sergej Filin, hat die russische Polizei drei Verdächtige festgenommen. Unter den Festgesetzten sei der „35-jährige mutmaßliche Angreifer, Juri Saruzki“, erklärte das russische Innenministerium. Außerdem wurden der Bolschoi-Solotänzer Pawel Dmitritschenko sowie ein Chauffeur namens Andrej Lipatow festgenommen. Dem Innenministerium zufolge wurde Saruzki in Twer rund 160 Kilometer von der Hauptstadt Moskau entfernt aufgegriffen. Es soll sich um einen früheren Häftling handeln.

Zur Rolle des Solotänzers bei dem Verbrechen machte das Ministerium keine Angaben. Die Nachrichtenagentur RIA Nowosti zitierte jedoch eine Polizeiquelle mit den Worten, es gebe Beweise dafür, dass der Tänzer Dmitritschenko den Angriff in Auftrag gegeben habe. „Wir sind dabei, die Motive zu klären“, hieß es. Der Tänzer war im Jahr 2002 an das Theater gekommen und war in mehreren Hauptrollen zu sehen.

Gericht spricht Metal-Sänger Randy Blythe frei

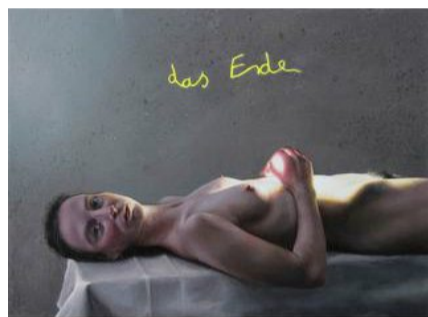
Nach dem Tod eines Fans im Jahr 2010 ist der Sänger der US-Metal-Band Lamb of God, Randy Blythe, von einem tschechischen Gericht freigesprochen worden. Er sei ein freier Mann, wurde Blythe von der Webseite für Heavy Metal-Musik blabbermouth.net am Dienstag zitiert. Der 42-Jährige war wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt gewesen. Die Staatsanwaltschaft legte unverzüglich Berufung ein. Während eines Konzerts von Lamb of God in Prag 2010 war ein 19-Jähriger auf die Bühne geklettert und hatte sich mit Blythe geprügelt.

Zwei Wochen später starb der junge Mann an einer Gehirnblutung. „Ich hatte den Eindruck, dass er verrückt oder völlig betrunken war“, sagte Blythe dem CTK-Bericht zufolge vor Gericht. Er gab zu, den Fan von der Bühne gestoßen zu haben. Anschließend habe er den Mann jedoch im Publikum stehen sehen. Andere Zuschauer hätten ihm mit Gesten bedeutet, dass es ihm gut gehe. Nach Polizeiangaben hatte der Konzertbesucher weder Alkohol noch Drogen genommen. Blythe war im Juni 2012 am Flughafen von Prag verhaftet worden. Gegen eine Kaution von 237.000 Euro wurde er einen Monat später aus der Untersuchungshaft entlassen.



VERLAG DER KUNST DRESDEN/ RENÉ SCHOEMAKERS

Das Gemälde „Carne levale II“ zeigt Frau und Tochter des Künstlers, daneben ein Haus mit Modellfiguren – die Bedeutung ist verschlüsselt

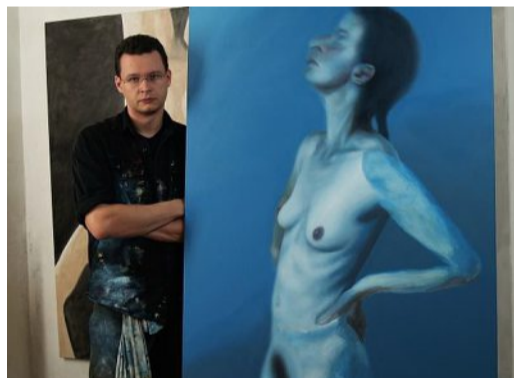


RENÉ SCHOEMAKERS/VERLAG DER KUNST DRESDEN

Dreiklang: „hephaiste! take up thy stethoscope and walk! (VII)“

Kunst mit Kitzel

Der Betrachter denkt sich an René Schoemakers' Bildern die Synapsen wund



VERLAG DER KUNST DRESDEN/ RENÉ SCHOEMAKERS

Der Maler hinter den Werken: Schoemakers im Atelier neben dem noch unfertigen Gemälde „Fleisch“

■ Den naturalistischen Werken verfällt man schnell. Ein Katalog versammelt sie

SEBASTIAN GEISLER

Kunst kann so einfach sein. Verstörend einfach. René Schoemakers stellt seine Bildgegenstände so simpel und greifbar vor den Betrachter, dass der sofort alles erfasst. Schoemakers malt da zum Beispiel eine Frau (es ist übrigens seine) mit leidlich vernährter, bluttriefender Schnittwunde, dahinter seine Tochter mit einer Geige im Arm und sorgsam geflochtenem Zopf. Rechts davon: Ein Haus mit Modellfiguren. Frohlockende Hell-sicht beim Betrachter, so leicht zu erfassen scheint „carne levale II“.

Nach der spontanen Erkenntnis die Frage nach dem Sinn des Ganzen. Und da schlägt das Whiteout im Bewusstsein umso brutaler zu. Das Werk ist so vordergründig banal wie hintergründig genial. Denn alles für sich leuchtet ein – das Ganze überhaupt nicht. Dieser Widerspruch ist bei Schoemakers Prinzip. Alles, was er zeigt – ein Spülbecken mit Schwamm („hephaiste VII“), einen Totenschädel aus Legosteinen („carne levale III“), Reclamhefte oder eine Rolle Klebeband („carne levale [A]“) –, wirkt ganz alltäglich und vertraut.

Nur die Bedeutung kann man nicht entschlüsseln. Aber einen Schlüssel muss es geben. Das im besten Sinne Offensichtliche wirft den Betrachter also nur umso heftiger auf sich selbst zurück – und das ein ums andere Mal. Alle Werke des 40 Jahre al-

ten Malers arbeiten mit diesem Kitzel. Der verfängt unweigerlich. Kaum jemand, der sie sieht und sie nicht interpretieren wollte. Was nicht gelingt. Nicht gelingen kann. Denn im Werk fehlt die Leerstelle, der Ansatzpunkt für Interpretation.

Es ist ja alles schon messerscharf da, wie zum Hohn gemalt mit einer fotografisch anmutenden Genauigkeit und technischen Meisterschaft, die für sich genommen schon beeindruckt.

So denkt man sich die Synapsen wund an diesen Bildern und steht am Ende doch nur alleingelassen und hilflos davor – mit dem dringenden Wunsch nach einer Auflösung, zu verstörend fühlt sich das an. Gerade am vergangenen Sonntag wollten viele Besucher der Vernissage seiner zugehörigen Ausstellung im schleswig-holsteinischen Hu-

sum Auflösungen von ihm. Schoemakers – hyperironisch, Vater von vier Kindern, nicht gerade jovial – ruft dann gern einfach mal seine universelle Deutungsmöglichkeit in den Raum: „Sie werden alle sterben!“ So richtig lustig findet das keiner. Obgleich die Assoziation nahe-liegend scheint, stammt der Maler nicht aus dem Umfeld der „Neuen Leipziger Schule“. Des-sen Wegbereiter Neo Rauch verdient Millionen mit ähnlich rätselhaftem und wurde, so weiß Wikipedia, einem größeren Publikum erstmals bekannt mit einem Artikel der „New York Times“ namens „Der Mann, der aus der Kälte kam“.

Doch bei Schoemakers geht es nicht weniger eisig zu, und er könnte vor dem Durchbruch stehen. Der einzige Hinweis, den er dann doch gibt, sein tatsächliches Arbeitsmaterial seien Bedeutungen, das Acryl auf Leinwand mithin „im Grunde nur der Mittler zu einem konzeptuellen Modell dahinter“, wirkt angesichts der extremen naturalistischen Präzision gelinde gesagt kokett. In der Abgeschiedenheit Schleswig-Holsteins hat Schoemakers seit 1997 über 80 oft mehrteilige Werke mit über 250 Leinwandbildern geschaffen, neueste Arbeiten sind im Oktober übrigens zu sehen in der Galerie cubus-m in Berlin.

Reichlich Material, um von Deutungsebene zu Deutungsebene zu steigen und sich abzukämpfen an all den erstaunlich realitätsgetreuen Symbolen, die letztlich ins Nichts weisen. Was aber ist ein Symbol ohne klare Referenz? Eine überkommene Idee in einem Arrangement, in dem es radikal an Bedeutung, Bindung und Kraft verliert. Im Grunde eine herrliche Metapher für die ultimative Vergänglichkeit, die hilflos und melancholisch stimmt. Und das ist doch eigentlich ganz schön.



Uwe Haupenthal, René Schoemakers: „Soweit. Arbeiten 2003-2012“ Verlag der Kunst, Dresden 71 S., 14,95 Euro www.schoemakers-info.de